

INDONESIEN

Winfried Weck

INDONESIENS SPAGAT ZWISCHEN WALDSCHUTZ UND BIODIESEL

Am Rande des G-20-Treffens in Pittsburgh 2009 verkündete der indonesische Staatspräsident Yudhoyono, sein Land lege sich die Selbstverpflichtung auf, bis 2020 die CO₂-Emissionen um 26, mit internationaler Unterstützung sogar um 41 Prozent zu reduzieren. Diese auf den ersten Blick bemerkenswerte Initiative brachte der indonesischen Regierung in der Person ihres Präsidenten viel internationale Anerkennung und Publicity ein. Nun müssen den Ankündigungen Taten folgen, die mittelfristig einen umweltpolitischen Sinneswandel bei dem weltweit drittgrößten Treibhausgasproduzenten Indonesien herbeiführen.

Eine politisch-ökologische Neuorientierung ist in der Tat überfällig: Obwohl Indonesien nach Brasilien und der DR Kongo immer noch über den drittgrößten Regenwaldbestand weltweit verfügt, sind von den ursprünglich ca. 130 Millionen Hektar Urwald (so der Bestand zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit 1945) heute nur noch ca. 25 Prozent intakt und gesund. In den achtziger Jahren begann die im großen Stil angelegte Abholzung der Wälder auf Sumatra und Kalimantan (dem indonesischen Teil der Insel Borneo) durch Investoren aus der internationalen Holz- und Papierindustrie. Der Tieflandregenwald auf Sumatra gilt heute als weitgehend zerstört und ist vielerorts durch gigantische Palmölmonokulturen ersetzt worden. Borneo – die einzige Großinsel Indonesiens, die nicht im pazifischen Feuerbogen liegt und daher über keine fruchtbaren Vulkanböden verfügt – besteht heute großteils aus erosionsbedingten degradierten Landflächen, die im Zuge eines umfangreichen Kohle- und Goldabbaus entstanden sind. Nachdem die Regenwaldbestände der beiden Inseln vor etwa zehn Jahren weitgehend abgeholzt waren, konzentriert sich der zumeist illegale Einschlag von Tropenhölzern mittlerweile auf den zu Indonesien gehörenden Westteil Papuas. Hauptabnehmer: China, heute der größte Tropenholzimporteur als auch -exporteur, der seine eigenen Wälder unter Schutz gestellt hat, aber für seine weiterverarbeitende Industrien gerne die Abholzung von Primärwäldern in seiner Nachbarschaft in Kauf nimmt.

Es wird geschätzt, dass etwa 70 Prozent des gesamten Holzeinschlags in Indonesien illegal und aufs Engste mit Korruption und Kollusion verbunden sind. Damit

einher gehen Brandrodungen, um Flächen für die Anpflanzung von Palmölplantagen zu gewinnen. Der Palmölboom in Malaysia und Indonesien, den mit Abstand größten Produzenten weltweit (zusammen 85 Prozent der Weltproduktion), ist trotz des gewachsenen Problembewusstseins in der Europäischen Union weiter ungebrochen. Auch hier gilt: Angesichts des ungestillten Bedarfs vor allem des Dieselmärktes, aber auch der Nahrungsmittel- und Kosmetikindustrie des Großabnehmers China verblasen alle ökologischen Bedenken aus dem entfernten Europa und seinen unsicheren Öko-Trend-Märkten.

Das Stichwort „Brandrodungen“ führt zugleich zum Kern des ökologischen Desasters: Nach den größten Umweltsündern USA und China, die jährlich etwa 5,95 und 5,06 Milliarden Tonnen an Treibhausgasen produzieren, folgt mit einigem Abstand an dritter Stelle Indonesien mit immerhin 2,05 Milliarden Tonnen. Während aber die Treibhausemissionen in westlichen Industrieländern vor allem energiebedingt sind (in Deutschland ca. 80 Prozent) und der Agrarsektor nur mit ca. fünf Prozent beteiligt ist, entstehen die Emissionen in Indonesien zu 80 bis 85 Prozent aus den Folgen von Entwaldung, Brandrodung und der Zerstörung von Torfmland, wogegen die energiebedingten Emissionen trotz eines hohen Wirtschaftswachstums von ca. sechs Prozent und der viertgrößten Bevölkerung weltweit (ca. 242 Millionen) noch eine untergeordnete Rolle spielen. Torf-Moor-Böden können im Übrigen bedeutend effektiver Kohlenstoffdioxid speichern als Bäume und Pflanzen. Indonesien verfügt über fünf Prozent des weltweiten Torf-Moor-Bodens, und 40 Prozent der indonesischen CO₂-Emission sind auf die Zerstörung dieser Böden zurückzuführen – mehr als Deutschland, Großbritannien und Kanada im gleichen Zeitraum gemeinsam emittieren. Besonders tragisch ist dabei, dass auch die vermeintlich grünen Palmölplantagen aufgrund ihres Monokulturcharakters die mancherorts bis zu zehn Meter dicken Torfschichten auf ein Minimum reduzieren.

Unter diesen Gesichtspunkten könnte die von Präsident Yudhoyono avisierte Reduktion der CO₂-Emissionen um 26 oder gar 41 Prozent allein durch die effiziente Bekämpfung des illegalen Holzeinschlags und eines vorläufigen Vergabestopps von Palmölkonzessionen mit einem relativ geringen Aufwand erzielt werden. Dem Teufelskreis aus CO₂-erzeugenden Brandrodungen und dem Anpflanzen von Palmölplantagen will die indonesische Regierung nun mit verschiedenen bilateralen und internationalen Mechanismen begegnen.



Radikale Brandrodung in Indonesien. Regenerative Energietechnologien können lokale und globale Umweltbelastungen vermeiden.

CDM, REDD UND REDD+

Als G-20-Mitglied und größte Wirtschaftsmacht im ASEAN ist Indonesien durchaus ein Land im Blickpunkt des internationalen Interesses. Allein deshalb schon ist es der Regierung Yudhoyono wichtig, den von ihr als zentrales Regierungsanliegen propagierten Klimaschutz mit Taten zu untermauern. So konnte sich Indonesien mit der Austragung der 13. Weltklimakonferenz auf Bali und der ersten Weltozeankonferenz in Manado auf Sulawesi (nahe des weltberühmten Tauchgebietes Bunaken) im Jahr 2009 international hervorragend präsentieren. Im April 2011 war Indonesiens Hauptstadt Jakarta zudem Gastgeber des fünften Business for Environment-Gipfels, der weltweit wichtigsten Konferenz für umweltorientiertes Wirtschaften.

Die Fördermöglichkeiten des Clean Development Mechanism (CDM) konnte Indonesien bisher noch nicht ausschöpfen. So stammen lediglich zwei Prozent der über 2.800 CDM-Projekte, die bis 2009 bei der United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC) offiziell registriert worden waren, aus Indonesien. Die Regierung geht allerdings davon aus, dass das fünffache Potential in Indonesien zur Verfügung steht.

Eine ganz andere Position nimmt Indonesien im Rahmen des REDD-Prozesses (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation) ein. Nach ihrer Ansicht wird der CDM nicht dem Anspruch auf einen unmittelbaren Schutz von Wäldern gerecht. REDD hingegen fokussiert auf Wälder als Kohlenstoffdioxid-Speicher und bewertet sie dahingehend betriebswirtschaftlich. Ergebnis: Das Speichern von CO₂ durch die Erhaltung von Wald wird finanziell

ausgeglichen und somit wirtschaftlich lukrativ. Doch wird Wald unter REDD-Gesichtspunkten eben nur als Wirtschaftsfaktor und nicht als Biosphäre und Lebensraum betrachtet. Um diese berechtigte Kritik vieler Wissenschaftler und Nicht-Regierungsorganisationen aufzufangen, wurde beim 15. Klimagipfel in Kopenhagen 2009 die Aufnahme von Naturschutz, nachhaltiger Waldwirtschaft und Wiederaufforstung in das REDD-Regime diskutiert. Dieses so genannte REDD-plus-Paket soll nach dem Willen seiner Befürworter, darunter die indonesische Regierung, beim 17. Weltklimagipfel in Durban in das Kyoto-Protokoll aufgenommen werden. Daher erachtete die indonesische Delegation in Cancún die Forderung nach einer Verzahnung von Waldkonservierung und Emissionsreduzierung als eine ihrer zentralen Aufgaben.

Gemessen am derzeitigen weltweiten REDD-Finanzvolumen von ca. 4,5 Milliarden US-Dollar nimmt Indonesien eine Spitzenposition seitens der Nehmerländer ein. Die wichtigsten REDD-Vertragspartner Indonesiens sind die Vereinten Nationen, Australien und insbesondere Norwegen. Mitte Oktober 2010 begann das offizielle UN-REDD Indonesia Program in der Pilotprovinz Zentralsulawesi (die anderen REDD-Pilotländer der VN sind Bolivien, DR Kongo, Panama, Papua-Neuguinea, Paraguay, Sambia, Tansania und Vietnam). Australien stellte 2009 dem Nachbarn Indonesien 120 Millionen US-Dollar für Maßnahmen zur Emissionsreduzierung zur Verfügung und stockte diesen Fonds im Folgejahr um weitere 70 Millionen US-Dollar auf, interpretiert diese Unterstützung allerdings als CDM, was konkret bedeutet, dass die indonesische Reduzierung des CO₂-Ausstoßes auf das australische Habenkonto gebucht wird. Den über fünffachen Betrag, nämlich eine Milliarde US-Dollar, will Norwegen in den kommenden Jahren Indonesien für REDD-Maßnahmen im Rahmen der Indonesia-Norway Joint Declaration on Dynamic Business Partnership for the 21st Century zur Verfügung stellen, die am 8. November 2010 in Oslo von den Außenministern beider Länder unterzeichnet wurde.

Die Umsetzung dieses Programms ohne Klimahandelsintentionen seitens des Gebers wird in drei Stufen erfolgen: In der ersten Phase sollen ein institutioneller und ein inhaltlicher Rahmen geschaffen werden, wobei dieser die Formulierung einer REDD-plus-Strategie und jener den Aufbau einer indonesischen Regierungsagentur vorsieht, die Präsident Yudhoyono direkt unterstellt sein soll. Phase II dient der Schaffung verbindlicher Rechtsgrundlagen, dem *capacity building* und der Implementation eines Finanzierungsinstrumentariums, das die norwegischen Gelder empfängt und ohne Reibungsverluste distribuiert. Ebenfalls zu dieser Phase zählt die Verpflichtung der indonesischen

Regierung, bis 2013 keine neuen Konzessionen für die wirtschaftliche Nutzung von Torf- und Waldgebieten zu vergeben. Ab 2014, also mit dem Beginn der dritten Phase, sollen dann messbare Emissionsrückgänge finanziell ausgeglichen werden. Quasi als Anschubfinanzierung hat Norwegen bereits 22 Millionen Euro an Indonesien überwiesen. Zentral-Kalimantan, die Provinz mit der zweithöchsten CO₂-Emission, hat nach einem transparenten Auswahlprozess den Zuschlag als Pilotprovinz erhalten. Man erhofft sich, aufgrund der heterogenen Interessenlage in der Provinz (Palmöl- und Bergbauunternehmen einerseits, Umwelt- und Klimaschutz andererseits) wichtige Erfahrungen für die Formulierung weiterer REDD-plus-Programme in anderen Provinzen sammeln zu können. Im Rahmen des indonesisch-norwegischen Projekts sind neue und umfangreiche Studien über die CO₂-Emissionsentwicklung in ganz Indonesien zu erwarten.

Im Waldbereich ist auch die Bundesrepublik Deutschland mit Projekten tätig. 2007 hat Deutschland den Klimawandel als eines von drei Schwerpunktthemen in der Entwicklungszusammenarbeit mit Indonesien definiert und unterstützt das Land bei der Umsetzung seines nationalen Klimaaktionsplans. Neben „Umwelt und Klimaschutz“ sowie „Emissionsminderung im städtischen Verkehr“ ist „Wald und Klimaschutz“ der dritte Bereich dieses Schwerpunktes, in dem die deutsche Entwicklungszusammenarbeit an ihre langjährige Erfahrung in der indonesischen Forstwirtschaft anknüpft. REDD-Projekte stehen hier ebenso auf der Agenda wie die Forstverwaltungsreform und die Vorbereitung auf ein künftiges Post-Kyoto-Protokoll. Das Finanzvolumen von 138 Millionen Euro (ohne den Geothermie-Bereich) kann sich im Vergleich zu Norwegen und Australien durchaus sehen lassen. Zudem sollten auch die mittelbaren positiven Effekte beispielsweise im Bereich der Waldverwaltung und der Nutzung von Geothermie (s.u.) auf eine langfristige CO₂-Reduzierung nicht unterschätzt werden.

KLIMASCHUTZ IN DER WAHRNEHMUNG DER ÖFFENTLICHKEIT

Die breite indonesische Öffentlichkeit nimmt von dem Klima-Engagement ihrer Regierung keine oder nur geringfügige Notiz. Ein gewisser Kenntnisstand über die Klimaproblematik und den aktuellen Stand der inländischen Fachdiskussion findet sich nur in den urbanen gebildeten Schichten. Der breiten Masse der Bevölkerung, ob nun in den Städten oder in entlegenen Gegenden, ist die Klimathematik und die sich daraus für Indonesien abzeichnenden Konsequenzen völlig unbekannt. Dies haben das KAS-Auslandsbüro in Jakarta und seine indonesischen Durchführungspartner bereits 2007 zum Anlass genommen, die von

der Konrad-Adenauer-Stiftung propagierte Querschnittsaufgabe „Umwelt- und Klimaschutz“ in alle Seminar- und Konferenzaktivitäten – unabhängig von der jeweiligen Thematik – einzubringen, indem Zeitfenster vorgehalten werden für die Präsentation des Films „An Inconvenient Truth“ von und mit Al Gore (von der Konrad-Adenauer-Stiftung mit indonesischen Untertiteln versehen) und die anschließende Diskussion mit der zentralen Fragestellung, was jeder Einzelne zu Hause, mit seiner Familie, in seinem Dorf tun kann, um der Klimakatastrophe entgegenzuwirken. Im Rahmen der ausführlichen Diskussionen hat sich aber auch gezeigt, dass viele Menschen Indonesiens auf die eine oder andere Weise von Abholzung, Brandrodung, Palmöl und Tropenholz als Lebensgrundlage abhängig sind (48 Millionen Indonesier leben in Waldgebieten) und dementsprechend skeptisch oder gar abweisend auf diese Aufklärungsarbeit reagieren.

DEUTSCHLAND: EXPORTEUR VON UMWELTECHNOLOGIEN NACH INDONESIA?

Vor allem die Unkenntnis und damit einhergehend das teils völlige Fehlen eines umweltpolitischen Problembewusstseins in der indonesischen Öffentlichkeit sind wohl die Hauptgründe dafür, dass Deutschland als Know-how-Träger und Anbieter modernster Umwelt- und Energietechniken (noch) nicht wahrgenommen wird. Zumindest im Energiesektor will Deutschland nun seinen Beitrag leisten. Konkret geht es um die Nutzung von Geothermie zur Stromgewinnung. Indonesien verfügt immerhin über 40 Prozent des weltweiten geothermischen Potentials, was etwa 28.000 Megawatt entspricht, wovon bislang allerdings nur 1.200 Megawatt genutzt werden. Das Gros der Elektrizitätserzeugung in Indonesien erfolgt in Kohlekraftwerken. Dies soll sich jetzt zumindest teilweise ändern: Im Rahmen eines groß angelegten Zehn-Gigawatt-Sofortprogramms der indonesischen Regierung bis 2014 soll Elektrizität auch über Geothermie gewonnen werden. In diesem Zusammenhang werden Probebohrungen auf Sumatra mit 7,7 Millionen Euro sowie zwei Geothermie-Kraftwerke von der Bundesrepublik Deutschland mit einem Umfang von 210 Millionen Euro finanziert.